

Zeitschrift: Die Eisenbahn = Le chemin de fer
Band: 14/15 (1881)
Heft: 26

Artikel: Tschudi's neues Zimmerschloss
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-9500>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

vorrichtungen für Centralweichensignalhebel von Löbbbecke in Frankfurt und schliesslich die Kniehebelsteinzangen von Wolff—Heilbronn. In der Localausstellung treten hier vor andern die Steinmetzen und und Cementfabrikanten hervor; Arnold—Frankfurt bringt eine 8,5 m lange, 1,05 m im Durchmesser haltende Sandsteinsäule von Mömmlingen, ausser dieser aber eine Collection sehr schöner, leicht bearbeitbarer Steine mit warmem Farbenton; Lucht—Bochenheim hat recht saubere Cementwaaren mit sehr reinlicher Formung. Hierher gehört der Nassauische Schiefer-Actienverein—Frankfurt mit zahlreichen, tüchtigen Proben deutschen (nassauischen), sowie englischen und französischen Schiefers.

Eine ganz besondere Idee dürfen wir nicht vergessen — die Panzerung eines Brückenpfeilers, welche in kleinem, ganz sauber gearbeitetem Modell die Lösung einer solchen Panzerungsaufgabe auf verschiedene Weisen zeigt und den Sporn in kräftiger Verstrebung und Aussteifung als Eisbrecher anwendet; gegen eine etwaige Unterspülung ist eine Verlängerung nach unten und Umhüllung des Pfeilers unter dem Sporn angebracht.

Weitere Details der Ausstellung zu bringen, gestattet uns leider der Raum nicht und so gehen wir an der electricischen Eisenbahn, an der Einrichtung des übrigens recht originellen maurischen Cafés, an dem hocheleganten Kaiserpavillon vorbei und lassen uns erst wieder durch die Kunsthalle anziehen; diese ist hauptsächlich mit Skizzen und Gemälden von in Frankfurt lebenden oder dorthier stammenden Künstlern gefüllt; die Plastik ist nur wenig vertreten und die Architectur fehlt aus Mangel an Raum leider gänzlich. Auf Nennung von Namen und Aufzählung hervorragender Bilder verzichten wir hier natürlich, doch war immerhin der Besuch ein dankbarer, da nicht nur die Wirkung des so viel genannten Stadel'schen Kunstinstituts zu bemerken, sondern namentlich auch sehr viele Einzelstücke grosser Künstler und Aufzeichnungen der grössten Maler unserer Zeit vorhanden waren.

Haben wir auch im Ganzen nicht mit der Ausführung und der Tendenz der Frankfurter Ausstellung übereinstimmen können, so würden wir doch Unrecht thun, wenn wir nicht dem Sachverhalt gemäss da, wo das Kunstgewerbe in's Spiel kommt, einen Fortschritt registriren würden. Wie schon zu Anfang bemerkt, war wohl hauptsächlich der Plan der Ausstellung zu weitläufig angelegt und dadurch hat der Werth derselben leider verloren, während in Stuttgart und Carlsruhe bei den beschränkten Räumlichkeiten eine möglichste Concentration zugleich auch die Nothwendigkeit einer weit getriebenen Sortirung verlangte und dadurch dem Ganzen von grossem Nutzen war.

Wir schliessen diesen Rückblick mit dem Wunsche, dass die nächste deutsche Ausstellung die gesammte Industrie auf dem Platze und wenn möglich von noch grösserem Eifer für die Sache des Gewerbes, sowie des Kunstgewerbes beseelt finden und demgemässe Erfolge zu verzeichnen haben möge.

Tschudi's neues Zimmerschloss,

(mit sechs Zeichnungen auf Seite 157)

welches an der allgemeinen deutschen Patent- und Musterschutz-Ausstellung in Frankfurt a/M. durch eine silberne Medaille ausgezeichnet wurde und dessen Beschreibung wir s. Z. zu bringen versprochen (vide Nr. 13 dieses Bandes), zeichnet sich vor anderen Thürschlössern dadurch aus, dass der Verschluss nicht aus Falle, Schlüsselriegel und Nachriegel, sondern lediglich aus einer runden Falle besteht, welche mittelst eines Hebels und Excenters von Aussen mit einem Schlüssel ohne Bart und von Innen mit einem Knopf geöffnet und geschlossen werden kann.

Wird der Excenter *c* durch den Schlüssel *g* oder durch den Knopf *f* um 180° gedreht, so kommt der Zapfen *e* ausser Angriff der Falle *a*, die durch den Drücker und die Nuss nicht mehr bewegt werden kann, so dass das Schloss geschlossen bleibt.

Die Vorzüge dieses Schlosses lassen sich wie folgt zusammenstellen:

Der Schlüssel ist, weil ohne Bart, unbedingt solid. Da er mehrere hundert Abänderungen zulässt, so bietet er einen guten Verschluss.

Die innere Construction ist einfacher, als bei anderen Schlössern; sie ist durchaus solid und wird kaum je zu Reparaturen Anlass geben.

Das Anschlagen des Schlosses erfordert wenig Zeit, da der weite Spielraum auf- und abwärts der Falle in der Schliesskappe keine besonders genaue Arbeit bedingt. Aus diesem Grunde wird auch bei starken Senkungen der Thüre oder des Thürgerüsts der gute Gang des Schlosses nicht gestört*).

Als ein Nachtheil dieses Schlosses muss erwähnt werden, dass es nur von *einer* Seite einen Abschluss ermöglicht, da auf derjenigen Seite, wo der Knopf ist, die Thüre jederzeit ohne Schlüssel geöffnet werden kann.

Die Mechanische Bauschlosserei Flums (Ct. St. Gallen) verfertigt Tschudi's Thürschloss in zwei Arten:

1. Mit Schlüssel, die über Hauptschlüssel zu richten sind.
2. Mit einbruchsicherem Verschluss.

Die erste Art eignet sich vortrefflich für gewöhnliche Zimmerthüren, während letztere für Hausthüren und Gangabschlüsse, Comptoirs, Vorrathskammern etc. empfohlen werden kann.

Wir sind überzeugt, dass sich das beschriebene Schloss in Folge seiner nennenswerthen Vorzüge rasch Eingang verschaffen wird.

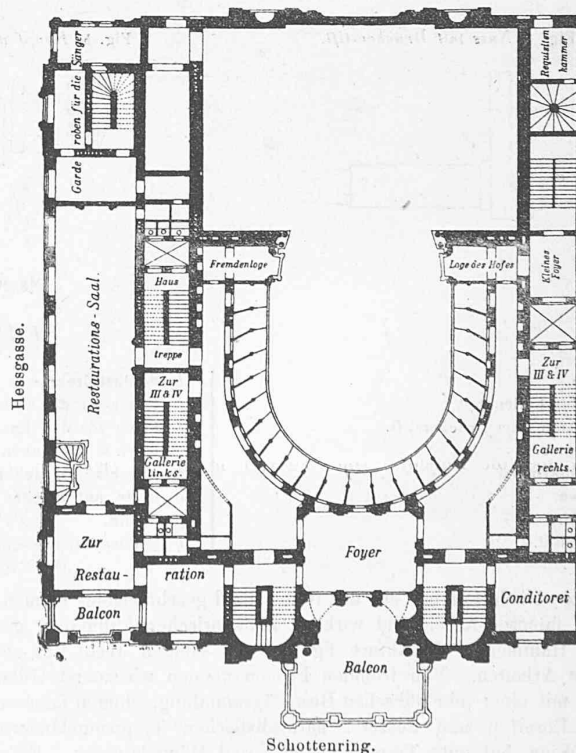
Zum Brand des Ringtheaters in Wien.

Ueber diese grauenvolle Katastrophe und über die Mittel, um Wiederholungen derartiger Unglücksfälle vorzubeugen, sind uns mehrere Einsendungen zugestellt worden, die wir jedoch wegen Mangel an Raum nicht alle in dieser Nummer zur Veröffentlichung bringen können.

Wir geben an Hand der „Allgemeinen Bauzeitung“, Jahrgang 1875, eine kurze Beschreibung und einen Grundriss des Theaters.

Das Ring-Theater in Wien.

Maria-Theresia-Strasse.



Grundriss des ersten Stockes, zugleich des I. Ranges.

Masstab 1 : 500.

Das Ringtheater wurde gleich dem Wiener Stadttheater von einer Actiengesellschaft gegründet. Es führte ursprünglich den Namen „Komische Oper“, welcher später, als das Unternehmen gescheitert und aus dem der heiteren Musik gewidmeten Hause ein gewöhnliches Possentheater geworden war, in „Ringtheater“ umgewandelt wurde.

*) Höchst schätzenswerth für moderne Bauten!

für den verstorbenen Präsidenten Garfield, welches in sehr schöner, lebensvoller Darstellung das Wild der Vereinigten Staaten wiedergibt. Auf weitere Einzelheiten einzugehen, müssen wir verzichten und nennen nur Bakalovits—Wien, Hanke—Coblenz, Wessel—Bonn und Wahlis—Wien mit meist recht interessanten Erzeugnissen, während Hausleiter & Eisenbeiss—Frankfurt, sowie Villeroy in Mettlach die Fliesen, Kacheln und Wandverkleidungen in sehr reichhaltiger, hübscher Weise repräsentiren.

Das wieder erwachte Kunstgewerbe hat sich ausser den oben behandelten Industriezweigen am meisten des Schmiedeeisens bemächtigt und haben hier namentlich die Ausländer Hervorragendes ausgestellt.

An Feuerungen müssen wir Hetzler & Kolb in Beckingen und Zweibrücken, Prégardien—Deutz, Thomson—Stolberg und Walther—Kalk a/Rh. nennen; die einzelnen Systeme durchzunehmen, fehlt leider der Raum. Sehr interessant war uns der bewegliche Wackerne'sche Rost (W.—Vesinet, Seine et Oise) sowohl für innere als äussere Dampfkesselfeuerung; diese Anordnung ist bei dem Chemin de fer du Nord schon seit einiger Zeit eingeführt und wir bedauern nur, keine Betriebsresultatszahlen angeben zu können, mit Ausnahme der, dass die Kohlenersparniss wegen rascher Dampfentwicklung etc. 10—16 0/0 betragen soll.

Maschinen sind vertreten u. A. durch Kühnle—Frankenthal, welcher eine 40pferdige Collmann'sche Maschine, verschiedene Rad-

Tschudi's neues Zimmerschloss.

(Zeichnungen zur Beschreibung auf Seite 158.)

Fig. 1. Schliesskappe. Seitenansicht.

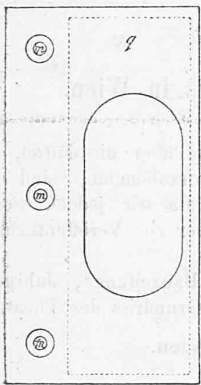


Fig. 2. Schloss mit Schliesskappe. Vorderansicht nach Wegnahme der Deckplatte v.

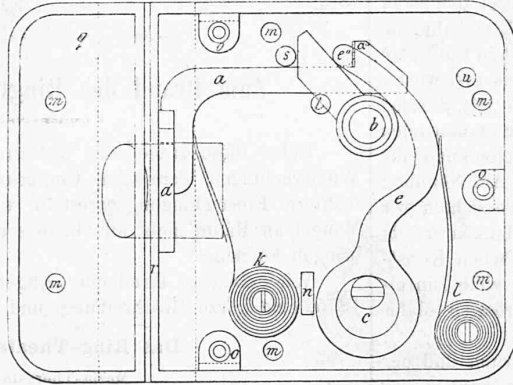


Fig. 3. Schloss. Seitenansicht und Schnitt.

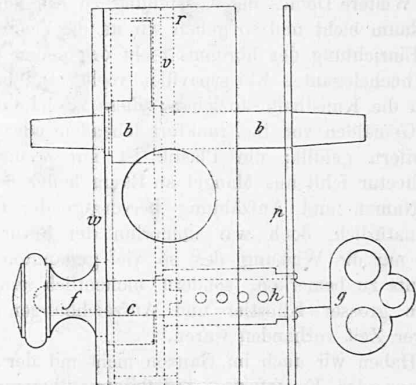


Fig. 4. Nuss mit Drückerstift.

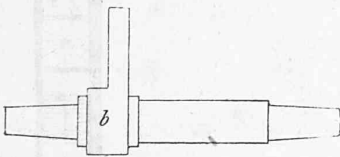


Fig. 5. Knopf mit Excenter.

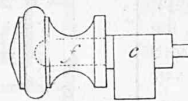
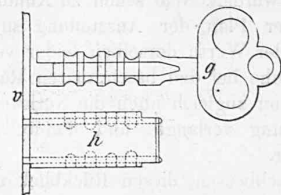


Fig. 6. Schlüssel, Schlüsselrohr und Deckplatte.



Masstab 1 : 2.

Erklärung:

- a Falle.
- a' Runder Fallenkopf.
- b Nuss mit dem Drückerstift.
- c Excenter.
- e Excenterhebel.
- e'' Zapfen.
- f Knopf.
- g Schlüssel.

- h Schlüsselrohr.
- k Feder für die Falle.
- l Feder für den Excenterhebel.
- m, m, m, m Schraubenlöcher.
- n Anschlag für den Excenterhebel.
- o Stifte, auf welchen die Deckplatte ruht.
- p Schild.
- q Schliesskappe.

- r Schlossstulp.
- s Anschlagstift für die Nuss und zugleich Führungsstift für die Falle.
- t Unterer Führungsstift für die Falle.
- u Anschlagstift für die Falle.
- v Deckplatte.
- w Deckleiste vom Schloss über die Schliesskappe.

Betz—Niederrad hat ein aus freier Hand geschmiedetes Firmenschild in famoser Arbeit und wirklich künstlerischer Auffassung gebracht. Hammeran—Frankfurt figurirt mit einigen recht gut getriebenen Arbeiten. Von fremden Firmen nennen wir zuerst Gillar—Wien mit einer sehr hübschen Beschlägsammlung, einigen famosen grossen Rosetten und äusserst naturalistischen Treppengeländern. Milde—Wien hat gute Treppengeländer und Hängelaternen. Einer herzlich naturalistischen Richtung, aber mit unübertrefflicher Arbeit, huldigen Wauters-Koeckx—Brüssel und Verhoogen—Brüssel, von denen namentlich der erstere auf's Höchste zu loben ist.

Die Edelmetallwaaren sind nicht übermässig vertreten; Schürmann—Frankfurt stellt verschiedene, von Luthmer entworfene, Tafelgegenstände in recht hübscher Ausführung aus; ferner sind noch zu erwähnen Merle—Paris und die württemb. Metallwaarenfabrik Geislingen.

Wohl manches Erwähnenswerthe findet sich noch hier und dort; wir wollen aber nur den Maschinenbau und die Ingenieurarbeiten näher berühren.

turbinen und Stauwasserturbinen mit Heb- und Senkvorrichtung ausgestellt hat, Sombart—Magdeburg mit seiner Gaskraftmaschine vertikalen Systems, Harzer Act.-Ges. Nordhausen, und Tegander—Gothenburg mit einer recht interessanten rotirenden Compound-Viercylindermaschine, deren Anordnung ohne Figur jedoch sich nicht erklären lässt; die ausgestellte Maschine entwickelt 10 Pferdekkräfte und arbeitet mit 1/2 Expansion. Mit Angabe der bekannten Gebläsefirma Krigar—Hannover, einer grossen bis 1,6 m breiten Blechrichtmaschine von Wilke—Braunschweig, der compendiösen Ausstellung der Frankenthaler Maschinenfabrik von Klein, Schänzlin & Becker, der instructiven Körting'schen Ausstellung von Heizschlangen, Rippenregistern und Strahlgebläsen aller Sorten, der Wertheim-Bornheim'schen Asbestpackungen und anderer mehr möge dem Maschinenbau Genüge geleistet sein.

Auch das Bau- und Ingenieurwesen hat recht Vieles aufzuweisen; da sind zunächst die eisernen Oberbausysteme von Haarmann, vom Osnabrücker Stahlwerk ausgestellt, und schmalspurige Geleise von Phoenix—Laar, sodann Verschluss- und Auslösungs-